

**4. Advent – 22.12.2019 - Neustädter Universitätskirche,
Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Predigt zu 2. Korinther 1, 18-22**

Gott sagt ja, deshalb Ja zu Weihnachten.

Mal eine Frage: Stellen Sie sich vor, bei Ihrem jetzigen Stand der Vorbereitungen, gäbe es einen Zeitsprung und Weihnachten stünde vor der Tür und sagt: „Ich bin fertig, wir können anfangen lässt Du mich rein?“ Was würden Sie sagen? Man stelle sich das vor! Die Kisten mit dem Christbaumschmuck noch im Keller. Schatz, das wollten wir doch heute Nachmittag machen. Das Weihnachtsessen noch nicht im Kühlschrank. Die Geschenke noch nicht eingepackt. Da also geht die Klingel: „Hallo – ich bin Weihnachten. Von mir aus können wir anfangen. Lässt Du mich rein?“ Wahrscheinlich wäre das keine Katastrophe, aber doch ein mittleres Durcheinander und leider auch die Gefahr, dass der eine oder die andere dann enttäuscht wäre, weil etwas noch nicht erledigt ist. Aber – da steht Weihnachten – schenkt mir sein schönstes Lächeln und will rein. „Liebes Weihnachten“ – sage ich – du bist herzlich willkommen, aber hast Du nicht noch ein kleines Geschenk zu besorgen. Gibt es nicht jemanden, den du noch besuchen solltest? Eigentlich sind es doch noch zwei Tage. Und Weihnachten sagt: „Ich bin fertig. Alles gemacht. Nun bist Du an der Reihe. Lässt Du mich jetzt rein? Kannst Du Ja sagen zu mir – so wie das zu Weihnachten gehört, weil Gott ja auch Ja gesagt hat, so wie es im 2.Korintherbrief steht?

Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. 20 Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre. 21

Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat 22 und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.

Weihnachten steht immer noch in der Tür. „Schönes Bibelwort. Passt für mich. Ich brauche dein Ja und zwar nicht mit „Aber“, sondern hier und jetzt? Bist Du bereit?“ Ein Ja ohne jedes Zögern, ein Ja, bei dem Du alles stehen und liegen lässt. Auch wenn mich Weihnachten anlächelt, glaube ich an einen möglicherweise schlechten Scherz. Wie kann Weihnachten kommen, ohne dass ich einen Gottesdienst gehalten habe? Wie kann es kommen, wenn ich so unfertig bin?

Bei mir ist das so: Ich habe meine Weihnachtsroutine der Selbstberuhigung und Versicherung. Ich möchte selbst das Gefühl haben, dass ich Weihnachten verdient habe. Ich will erleben, wie ich die Liste der Vorbereitungen systematisch abarbeite und die Posten weniger werden. Irgendwie ist das auch schon Weihnachten. Ich schreibe Predigten... halte Gottesdienst und sinke dann in einen Stuhl und ... dann darf Weihnachten kommen. Wenn ich alles gemacht und geschafft habe. Wenn alle Karten geschrieben sind, dann darf es kommen. Vielleicht machen Sie das auch so? Ich habe schon als Kind gelernt, dass mich Weihnachten nicht unvorbereitet erwischen darf. Am eigenartigsten war mir als Kind, dass ich zuhause frisch geputzte Halbschuhe, Straßenschuhe anziehen musste. Nie durfte mich das Christkind in Hausschuhen erwischen! Wenn es mir gelingt, alles richtig zu machen, dann bin ich zufrieden. So ist das bei mir. Aber ich habe mich etwas in Gedanken verloren. Noch immer steht Weihnachten in meiner Tür und lächelt mich an. So ein bisschen herausfordernd. „Bist du nun bereit?“ Das Lächeln ist etwas verschmitzt. So als wüsste Weihnachten, dass es mich mit dieser Frage in Verlegenheit bringen kann.

Aber bevor es ganz peinlich wird, wird mir klar, dass in meinen Weihnachtsvorbereitungen vielleicht ein Fehler steckt: Ich bereite mein Weihnachten so vor, dass ich immer eine ganze Kette von Sachen erledige. Ich schaffe das ganz gut und bin dann auch stolz. Weil ich eben gelernt habe, dass Weihnachten immer etwas braucht. Weihnachten ohne Baum, ohne Krippe, ohne Plätzchen, ohne verpackte Geschenke – das geht eigentlich nicht. Gottes Weihnacht aber braucht Nichts. Garnichts. Da ist nichts gerichtet: Da ist ja kein Bett vorbereitet, kein Haus bereitgestellt. Da ist nicht mal die Frage, ob es jetzt passt. Gottes Ja zum Menschen nimmt keine Rücksichten. Nicht auf die religiösen Traditionen – seit wann kann ein Gott Mensch werden? Nicht auf den richtigen Zeitpunkt. Nicht auf irgendwelche Vorbereitungen. Weihnachten ist in fast allen Weihnachtsgeschichten die reine Überraschung oder Überrumpelung. Das Unerwartete macht den Zauber dieses Festes aus.

Unerwartet ist dabei nicht nur der Zeitpunkt, sondern auch die Tatsache, dass Gottes Ja sagt zu uns als Menschen und zu unserer Welt. Im letzten Jahr hat sich die Menschheit von der Welt ja entliebt. Die eine Hälfte der Menschheit lebt begeistert Hubraum für die Klimazerstörung, die andere gerät in Panik um den Fortbestand der Erde, wenn es eine dritte Hälfte gäbe, dann würde die wahrscheinlich sagen, dass sie all das nicht mehr hören kann und dass es ihr eigentlich egal ist. Man kann die Lust an der Welt verlieren, so kurz vor Weihnachten nach dem wieder armseligen Klimagipfel in Madrid und überhaupt... Weihnachten nimmt auf solche Unlust keine Rücksicht. Und dann kommt Gottes Ja. Ich merke, dass dieses Ja über den Tag und die Stunde hinausdrängt. Es ist gut, dass wir dieses Ja es feiern und festhalten in einem Moment, wo alles liegenbleibt und Ruhe dafür ist. Also am 24.12. irgendwann zwischen 16 und 17 Uhr da bekommen wir Zugriff auf dieses Ja. Und auch am nächsten Tag, wenn wir ruhig machen mit unseren Familien. Gottes

Weihnachten nicht als Lohn für die ganze Mühe, sondern als Widerspruch gegen die Welt. Noch immer steht Weihnachten vorzeitig in der Tür. Hat geduldig ertragen, dass ich ins Nachdenken gekommen bin. Der fragende Blick und das herausfordernde Lächeln aber bleiben und ich denke, ich komme nun um eine Antwort nicht herum. Nun gut. Das Leben ist ein Versuch und ich mache es so.

Irgendwann in der Adventszeit kommen mein Vorbereiten und Arbeiten ans Ziel. Wenn alles gut geht, dann liegen knapp eine Woche vor dem Fest die Gottesdienste ausgedruckt auf dem Schreibtisch. Einer neben dem Anderen. Verwaltungsdinge sind erledigt. Einige Besuche sind gemacht oder bewusst für die Tage vor dem Fest genauso aufgehoben wie einige kleine Geschenke oder Karten. Für Weihnachten habe ich mir nicht etwa nur einen oder zwei Tage frei geräumt. Es beginnt dann schon gut eine Woche vorher. Die Tage werden ruhiger und ich mit Ihnen. Ich habe den Eindruck, dass ich dabei nicht nur weihnachtlich vorglühe, sondern dass ich mich schon im Dunstkreis des Festes befinde. Ich habe Zeit für die großen und kleinen Weihnachtskatastrophen und in einem guten Moment darf ich auch mal den rettenden Engel geben. Oder ich verabrede mich mit jemandem auf einen Kaffee. Manchmal kommt eine ratlose email, ein Telefonanruf. Ich kann dann antworten oder selbst noch einen ruhigen Gruß absetzen. Es ist in gewisser Weise ein Privileg meines Berufes, dass ich in diesen Tagen Weihnachten so zu meinem Thema machen darf, aber ich würde auch in jedem anderen Beruf versuchen.

Eigentlich ist das Fest die ganze Zeit schon um mich herum. Ja ich freue mich auch auf die kommenden Feiertage und lebe doch schon mitten in Ihnen, mitten im JA Gottes. Und ich frage mich. Darf man Weihnachten eigentlich vor feiern? Darf man – oder soll man – nicht sogar sagen: Meine Tür ist jederzeit offen. Komm rein? AMEN